

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Indianer in England**

**Kotzebue, August**

**Frankfurt [u.a.], 1793**

Auftritt XII

[urn:nbn:de:bsz:31-87431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87431)

meine Sprache redet, niemand meinen Göttern dienet. — O Jammer!

Kaberdar. Weißt du auch, Musaffery, daß du mir durch deine Klagen wehe thust, deren nie versiegende Quelle immer so heiß übersprudelt? Gereut es dich, so viele Liebe und Treue an mir bewiesen zu haben? Gereut es dich der einzige gewesen zu seyn, der seinen Herrn nicht verließ, als Unglückschwangere Blicke um ihn zischten? (er ergreift ihn bei der Hand) Ich kann dir freylich nicht vergelten. Nur Liebe bezahlt Liebe! nur in meinem Herzen mußt du deinen Lohn suchen.

Musaffery. Und hab ihn reichlich gefunden? Vergieb mir die unbescheidne Klage! Nein ich weiche nicht von dir bis der Tod — —

Kaberdar. Stille davon! ich höre Gurli kommen.

### Zwölfter Auftritt.

Gurli. Die Vorigen. Misriß Smith.  
(inwendig)

Gurli. (gähmend) Vater: Gurli wird die Zeit lang.

Kaberdar. Hab ich dir nicht Wege genug angedeutet der langen Weile zu entfliehen? Nähen — Sticken — Lesen —

Gurli. Ja Vater das thut Gurli auch; aber Gurli ist so ungeschickt, sie verdirbt alles. Wenn ich

nähe, so reißt mir bald der Zwirn, bald zerbricht mir die Nähndel; wenn ich stricke, so laß ich die Maschen fallen, und wenn ich lese, so schlaf ich ein.

Kaberdar. Nun so tödte deine Zeit mit Plaudern.

Gurli. Plaudern? mit wem soll Gurli plaudern? der Vater ist selten zu Hause; Musaffery ist stumm; die alte garstige Mutter dort zankt immer; Samuel ist ein Narr; und Liddy —

Kaberdar. (höftig einfallend) Nun Liddy? —

Gurli. Ach ich liebe Liddy wie meine Schwester. Sie ist so gut, so Herzengut — Sie ist viel besser als Gurli. Aber sie darf nicht viel mit Gurli reden.

Kaberdar. Warum nicht?

Gurli. Die garstige Mutter hat es ihr verboten. Aber wenn auch Gurli den ganzen Tag bey Liddy seyn könnte — es fehlt Gurli doch noch etwas.

Kaberdar. Was denn?

Gurli. Das weiß Gurli selbst nicht.

Kaberdar. So beschreib' es zum wenigsten.

Gurli. Vater, das läßt sich nicht beschreiben. Zuweilen hab' ich gedacht, es fehle mir ein Papagoy oder eine Kaze.

Kaberdar. Du hast ja beides.

Gurli. Freylich hat Gurli beides; aber da wandelt mich oft eine solche Sehnsucht an, da nehm' ich bald die Kaze und bald den Papagoy, und küsse sie und drücke sie an meine Brust, und habe sie so lieb —

lieb — Doch ist mirs immer als fehle noch etwas. Der Vater wird wohl noch eine Kaze für Gurli kaufen müssen.

Kaberdar. (lächelnd) Freylich.

Gurli. Dann gieng ich gestern spazieren in dem kleinen Walde den die Leute hier Park nennen, da sang ein Vogel so schön, so rührend — Kannst du dir einbilden Vater! Gurli mußte weinen. Es war mir so ängstlich, so bekommen; es stieg mir so hier, hier, herauf; es war mir so warm, ich sah mich immer nach etwas um, und endlich — endlich mußte ich eine Rose abbrechen, und küssen, und tausendmal küssen, und mit meinen Thränen benezen. Das war doch drosslig! nicht wahr Vater?

Kaberdar. Ja wohl!

Gurli. Der Vater wird wohl einen solchen Vogel für Gurli kaufen müssen.

Kaberdar. Ey freylich.

Gurli. Ach Gurli weiß selbst nicht recht was ihr fehlt.

Kaberdar. Sey ruhig! der Vater hat mehr Erfahrung! der merkt schon, wo das hinaus will. Jetzt von etwas anderm! hast du dem Vorschlage nachgedacht, welchen ich dir neulich that?

Gurli. Du weist ja wohl, Vater, Gurli denkt nicht viel nach. Aber wenn der Vater meynt, daß es gut sey, so will Gurli wohl heyrathen.

Kaberdar. Ja der Vater meynt, es sey notwendig, daß Gurli sich je eher je lieber einen Mann ausfuche. Ist dir noch keiner aufgestoßen, der dir besonders gefiele?

Gurli. Nein. Da ist der Samuel; der schwätzt und plappert von seiner Liebe; doch seine Liebe gefällt mir nicht. Aber warum muß es denn eben eine Mannsperson seyn? ich will seine Schwester Liddy heurathen.

Kaberdar. (erstaunt) Wen? Seine Schwester?

Gurli. Ja.

Kaberdar. Liddy?

Gurli. Ja, ja.

Kaberdar. Die ist ja ein Frauenzimmer.

Gurli. Nun was schadet das?

Kaberdar. (lächelnd) Rein Gurli das geht nicht an, das erlaubt Brama nicht. Du bist ein Mädchen, und mußt einen Mann nehmen. Liddy ist auch ein Mädchen und muß auch einen Mann nehmen.

Gurli. Nun so will ich Musaffery heyrathen.

Musaffery. (welcher bisher in tiefen Betrachtungen versenkt gestanden, welche sich auf sein voriges Gespräch bezogen, kommt zu sich selbst, und antwortet etwas verlegen, aber mit seiner gewöhnlichen Trockenheit) Mich? — Schöne Gurli! das geht nicht an!

Gurli. (komisch zürnend) Wieder nicht? warum denn nicht? du bist ja ein Mann?

Musaffery. Das wohl.

Gurli.

Gurli. Nun?

Musaffery. Ich bin ein alter Mann.

Gurli. Was thut das?

Musaffery. Schöne Gurli, ein alter Mann muß kein junges Mädchen heyrathen.

Gurli. Warum nicht?

Musaffery. Weil das unbarmherziger Weise eine Rosenknospe in Schnee vergraben heißt.

M. Smith. (inwendig) Du denkst nicht ein bißgen nobel. Weil du selbst Härings-Krämer gewesen bist, so möchtest du auch gerne deine Kinder dazu machen.

Kaberdar. Gott bewahre! der Drache kommt näher. Ich bin so gern in diesem Saale (aufs Fenster zeigend) ich liebe die Aussicht ins offene Meer, und immer jagt mich der böse Geist in mein einsames Zimmer zurück. Kommt!

Gurli. Vater, Gurli bleibt noch hier, Gurli will über die Alte lachen.

Kaberdar. Meinetwegen! aber sie ist neugierig. Daß du ihr nur das Geheimniß unsers Standes nicht verräthst! ich mag weder ein Gegenstand der Neugier, noch des Mitleidens werden. (er geht mit Musaffery in sein Zimmer.)

Gurli. Ach nein! Gurli hört die Alte nur gern reden, sie spricht so viel dummes Zeug.